

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Der Krieg.

Schnelle Arbeit.

Am 29. Oktober nahm die türkische Flotte den erzwungenen Kampf gegen russische Torpedoboote und Minenleger auf; am gleichen Tage beschossen die Türken zwei russische Hafenstädte; am 30. Oktober haben sie die wichtigste Feste des Schwarzen Meeres, Sewastopol, fast gleichzeitig Odesa erfolgreich bombardiert, einen Kreuzer in den Grund gehohlet und mehrere Schiffe schwer beschädigt. Mit einer schweren russischen Niederlage, wie einst in Ostasien, beginnt der Krieg.

Der „kranke Mann“ will gesunden. Es ist schlecht verheißt, wenn Russen und Engländer jetzt behaupten, der Kranke, dem sie in der Wüste des Arztes ein Gifttränkelein nach dem andern reichen, habe nun endgültig sein Leben verwirkt; er sei wohl jetzt schon nur scheinbar lebendig. . . Nun, wenn die Türkei denn tot sein soll, so reiten auch diese Toten unheimlich schnell. Graut's Liebchen auch?

Voll Ueberraschungen ist dieser Krieg. Nicht die kleinste unter ihnen war die türkische Fügigkeit. Damit haben die Russen, haben selbst die geriebenen Engländer gewiß nicht gerechnet. Es ging wie in den ersten Tagen des großen Kampfes. Vüthig, das mindestens drei Monate widerstehen sollte, fiel am sechsten Mobilmachungstag und mit ihm der ganze Kriegsplan unserer Gegner. Man hatte sich im Zeitmaß verrechnet. Das gleiche widerfährt, noch überraschender, den Russen jetzt. Weiß Bedächtigkeit ein Merkmal des alten Türkentums war, glaubte man, das müsse in die Zukunft so bleiben; etwa wie die Franzosen in dreißig Jahren nicht gelernt hatten, sich von der deutschen Reichseinheit zu überzeugen. Weil vor zwei Jahren der Ueberfall einen Arglosen traf, schrieb man diese — räthmliche — Unbereitschaft Ursachen zu, die schon damals nicht zutrafen. Ist doch im vorigen Sommer das vortreffliche, im Laufe des Krieges versammelte Heer nur deshalb nicht zur Geltung gekommen, weil die Türkei durch die Großmächte zum Friedensschluß gedrängt wurde. Diesmal hat sie sich nicht betrügen lassen und führte — unbekümmert um alle Lockungen und Drohungen der Entente — ihre Vorbereitung durch. Heer und Flotte waren auf einen Ueberfall gerüstet; und als er kam, war die Abwehr eine solche, daß den Angreifern die Lust zur Fortsetzung des Kampfes vergehen konnte. Glücklicherweise kommt die Einsicht zu spät.

Unionist haben englische Offiziere es über sich gebracht, die ihnen anvertrauten Schiffe auszuspionieren und zu

schädigen: der Anschlag wurde noch rechtzeitig unwirksam gemacht. Die türkische Flotte lebt und hat überraschende Zeichen ihrer Bereitschaft gegeben. In zwei Tagen wurden die vier bedeutendsten Hafenstädte bombardiert, die Petroleumbehälter vor Nowowossik und Odesa, die Kornspeicher stehen in Flammen, drei Kriegsschiffe sind gesunken, eine große Zahl von Transportschiffen ist in Grund gehohlet. . . Dies ist der Anfang.

Mit Entsetzen erkennen die Russen im türkischen Kriegstempo die deutsche Schule. Sind das die geduldigen Osmanen? Ihre ersten Taten in diesem Kampf sind würdig der Taten unserer „Emden“ und „Karlsruhe“, des blitzschnellen Vorstoßes deutscher Heere gegen belgische Festungen. „Da war, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen“: schon jetzt ist die minderwertige, aufstands-lüsterne Flotte des Schwarzen Meeres zersprengt, die empfindlichsten Punkte Südrusslands getroffen, und in dem Petroleumkrieg, den die Mächte nebenher gegeneinander führen, holten sich die Türken noch einen besonderen, den Russen schmerzlichen Erfolg. Solche Taten können auf die mohammedanische Welt nicht ohne Wirkung bleiben. Schon müssen die Engländer aus dem ebenfalls bedrohten Norden Ägyptens Truppen nach dem Süden schicken, und wer glaubt an die Russentreue des Kaukasus?

Der russische Botschafter, der englische und französische haben getränkten Herzens Konstantinopel verlassen: auch ihnen war die türkische Arbeit zu schnell. Doch — ob das Schwarze Meer jetzt rot vom nutzlos vergossenen russischen Blut, das Rote Meer schwarz von englischer Galle wird, es ist zu spät.

An der belgisch-französischen Grenze.

ofen. Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die Deffnung der Schleusen von Nieuport beweist, daß der Feind selbst am Erfolge seines bewaffneten Widerstandes zu verzweifeln beginnt. Er ruft jetzt die Elemente zu Hilfe, um unseren Vorstoß zu brechen. Allein wir haben die volle Zuversicht, daß unsere Heeresleitung auch Mittel finden wird, um diesen neuen Schwierigkeiten zu begegnen, die uns am Vorgehen an der Küste behindern. Die Schiffsartillerie, von der sich die Briten soviel versprochen, scheint nicht viel ausgerüstet zu haben. Und daß ein englischer Kreuzer, der, wohl von diesen Kämpfen bei Nieuport zurückfahrend, im Kanal von einem wohlgezielten Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes zum Sinken gebracht wurde, wird die Briten in ihrer Furcht vor unseren „Unterseebooten“ noch bestärken. Entspricht auch der Kreuzer „Hermes“, der schon im Jahre 1898 vom Stapel lief, trotz seiner ansehnlichen Wasserverdrängung von 5700 Tonnen infolge seiner geringen Geschwindigkeit von 20 Seemeilen den Anforderungen, die man heute an einen vollwertigen Kreuzer stellt, nicht, so hat sein Verlust doch den Engländern wiederum die Treffsicherheit unserer Unterseebooten gezeigt, und das wird sicherlich die Unterseebootfurcht jenseits des Kanals noch mehren.

Die Schwierigkeiten, die sich unseren Fortschritten im Kanalgebiet aus der Tätigkeit der Schleusen von Nieuport ergeben, werden zum guten Teil ausgeglichen durch die neuen Fortschritte, welche die Unseren bei Ypern und Lille zu verzeichnen haben. Unsere Erfolge vom Freitag wagt auch der französische amtliche Bericht nicht zu leugnen, wenn er sich auch mit einem gegenseitigen „Vorgehen und Zurückweichen“ über das Bedenkliche unseres Vorgehens hinwegzutrosten sucht. In der Tat wird es den auf der Linie Lille—Ypern kämpfenden feindlichen Streitkräften immer schwieriger, sich des deutschen Andrängens zu erwehren, das sie von rechts her bedroht. Und hier bei Lille und Ypern helfen ihnen auch die Schleusen nicht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist aus Polen nichts Neues zu melden. Hier herrscht die Ruhe vor dem Sturm. Gefämpft wird dagegen ununterbrochen im Nordosten, also an der ostpreussischen Grenze und im Südosten in Galizien. Entscheidung sind bisher hier wie dort nicht zu verzeichnen. Aber aus den Meldungen des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers vernehmen wir doch die erfreuliche Tatsache, daß sich unsere Verbündeten zwischen San und Karpaten des Gegners mit Erfolg erwehren und daß sie von der Bukowina aus in Ostgalizien weiter vorrücken.

Meldungen des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 1. November, vormittags. (Amtlich.) In Belgien werden die Operationen durch Ueberschwemmungen erschwert, die am Yper-Yper-Kanal durch Zerstörung von Schleusen bei Nieuport herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen vorgeedrungen; es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

„Ich freue mich, solche Worte aus Ihrem Munde zu hören“, stimmte Uzali bei. „Sie sehen wohl nun selbst ein, daß mein Rat gut war. Weshalb sollte das arme Mädchen die Wahrheit erfahren? Wozu sie überhaupt jemanden enttuschen? Bitte, vermitteln Sie Miß Galloway mein aufrichtigstes Beileid. Im übrigen bin ich froh, daß sie jemanden im Hause hat, der sich um sie sorgt. Und nun wollen wir nach London zurück, Russell, wenn es Ihnen recht ist. Bei unserer Ankunft werden wir wahrscheinlich finden, daß uns die Nachricht von Flowers Tode vorausgeereicht ist. Morgen früh gehen wir dann in seine Kanzlei, um mit Cotter zu reden. Er wird sicherlich staunen, wenn er uns sieht.“

„Ich werde wohl mehr staunen, wenn ich ihn sehe“, meinte Russell.

„Doch ohne Berechtigung, mein Freund. Cotter hat das sinkende Schiff allerdings verlassen; doch wenn er hört, daß sein Brotherr tot ist und — was für ihn noch mehr in die Wagschale fallen dürfte — daß auch meine Landsleute nicht mehr unter den Lebenden weilen, so wird er sicherlich zurückkehren, um sich an den Ueberresten zu bereichern. Ich denke zwar, daß dies Geld kosten wird; aber ich möchte um jeden Preis den Kredit Flowers aufrechterhalten; über den, wie Sie wissen dürften, in letzter Zeit ungünstige Gerüchte verbreitet waren.“

Es grenzte fast an ein Wunder, wie pünktlich alles zutraf, was Uzali sagte. Der Tod Samuel Flowers erregte am nächsten Tage ungeheures Aufsehen in den Geschäftskreisen und in seiner Kanzlei drängten sich die Menschen, als Uzali mit seinem Begleiter dort anlangte. Der malayische Prinz schickte seine Karte hinein und ließ sagen, daß er in dringenden Geschäften sofort mit Cotter sprechen müsse. Vielleicht machte das gebieterische Auftreten Eindruck oder tat der Name auf der Karte seine Wirkung. Tatsache ist, daß ein Gehilfe sich einen Weg durch die Menge bahnte und meldete, daß Mr. Cotter den Prinzen unverzüglich sprechen wolle.

Der kleine Mann sah in dem Schreibzimmer seines Brotherrn und rieb sich gewohnheitsmäßig die Hände. Seine Augen hatten einen halb boshaften, halb erschreckten Ausdruck, wie die einer Ratte, die in die Falle gegangen ist. Uzali schloß die Tür hinter sich und kam ohne Umschweife auf die Veranlassung seines Besuches zu sprechen.

Sie sind ein ganz gewöhnlicher Spigbube,“ sagte er, „und wir wollen nicht viele Worte verlieren, denn Sie wissen, wer ich bin. Vor einigen Stunden beschloßen Sie, Ihren Prinzipal schmähtlich zu verlassen; da er aber nunmehr tot ist, so meinen Sie, es sei vorteilhafter, hierher zurückzukommen. Der Tod dreier anderer Personen kommt Ihnen auch sehr zustatten; aber wir wollen uns damit nicht weiter aufhalten. Ich glaube, daß, wenn die laufenden Geschäfte abgewickelt werden müssen, die Zahlungsunfähigkeit Flowers nicht länger verheimlicht werden könnte. Eben deshalb will ich einen Sachverständigen entsenden, der die Bücher prüfen soll, und dann werde ich bemüht sein, die Verpflichtungen des Toten zu erfüllen. Dagegen muß ich mir zur Bedingung machen, daß ich als erster ein Angebot für Maldon Grange machen kann, das unbedingt versteigert werden muß; ich möchte nämlich gern meinen Wohnsitz dort nehmen. Wenn dies abgetan ist, so können Sie unangefochten Ihrer Wege gehen, dürfen sich aber niemals wieder hier blicken lassen. Ihr Erscheinen in Maldon Grange hätte auch nicht den geringsten Zweck mehr, weil die Kellerräume vollkommen geräumt wurden.“

Cotter blickte erstaunt auf und Uzali wußte nunmehr, was er wissen wollte. Cotter besaß keine Kenntnis von den in den Kellerräumen von Maldon Grange angehäuften Schätzen.

„Dieser Flower war eigentlich zu bewundern,“ sagte er zu Russell, als sie die Kanzlei des verstorbenen Reeders verließen. „Es ist erstaunlich, wie er jedermann zu hintergehen verstand. Er muß alles irgendwie Wertvolle aus meiner Vaterstadt entführt und in Sicherheit gebracht haben, bevor er sie durch die überslutenden Wassermassen zerstören ließ. Nun weiß auch er nicht mehr unter den Lebenden, und da ich in den Besitz meines rechtmäßigen Eigentums gelangen konnte, so will ich keine Anklagen gegen ihn erheben, sondern im Gegenteil alles aufbieten, am unliebsamen Aufsehen in den Geschäftskreisen zu verhindern. Flowers antzählige Geschäfte sollen aus der Welt

geschafft werden und Maldon Grange binnen kurzem in meinen Besitz übergehen. Ich hatte schon längst die Absicht, mir einen Landsitz zu kaufen, und Schloß Maldon würde mir vollkommen entsprechen. Ich zähle natürlich auf Ihren Beistand, um diese Kisten mit den unschätzbaren Mengen an ungemünztem Golde und Edelsteinen ans Tageslicht zu schaffen, und gedente alles zu verkaufen, was ich nicht benötige, ohne neugierige Zungen in Bewegung zu setzen. Und nun noch eines. Ohne Sie und Mercer wäre ich nie und nimmer in den Besitz meines Familienschatzes gelangt, und darum gedente ich die unterschiedlichen Kleinodien, beziehungsweise deren Geldwert, unter uns dreien gleichmäßig zu verteilen. Widersprechen Sie nicht, zunächst schon deshalb nicht, weil ich ohnehin viel mehr Geld besitze, als ich jemals ausgeben kann. Ich glaube, hunderttausend Pfund werden wohl auf jeden von uns entfallen, wenn alles glatt abgewickelt ist. Und nun wollen wir irgendwo ein gutes Gabelstübchen nehmen.“

Noch heute weiß Beatrice nicht, wie sie sich den Umschwung gewisser Dinge erklären soll. Daß Samuel Flower nichts mehr besaß, als seine Schulden bezahlt wurden, weiß sie sehr gut. Ebenso beklagte sie den Umstand, daß sie keinerlei Angehörige mehr auf Erden hatte. Erst einige Zeit, nachdem Uzali von Maldon Grange Besitz ergriffen, erklärte er auf recht glaubwürdige Art, wie Wilfried zu seinem plötzlichen Reichtum gelangt sei, indem er von wertvollen Goldminen in seiner Heimat sprach, die er im Verein mit Russell und Mercer käuflich an sich gebracht hatte, um sie dann mit kolossalem Gewinn an eine Aktiengesellschaft abzutreten.

„Prinz Uzali sagt mir, du habest spekuliert,“ sagte Beatrice mit einer gewissen Strenge in Blick und Ton, als sie einige Zeit darauf mit ihrem Verlobten ungestört sprechen konnte. „Ist das nicht schrecklich? Einen Mann zu bekommen, der spekuliert. . .“

„Ich habe in meinem ganzen Leben nur einmal spekuliert,“ lachte Wilfried, „und auch da handelte es sich um dich. Und wenn eine Spekulation so gut ausfällt, weshalb sich darüber Gedanken machen? Uebrigens, wie lange soll unser Brautstand noch dauern, Beatrice? Wir sind reich, haben nach niemandem zu fragen und meine Mutter sehnt sich schon danach, dich als ihre Tochter in die Arme zu schließen. . .“

einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich von Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Baillay gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampf mit den Russen.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 1. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. November mittags: In Russisch-Polen entwickelten sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zersprengt.

Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Stary Sambor führte zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurden aus allen seinen Stellungen geworfen.

Czernowiz wird von unseren Truppen behauptet. — Das namentlich gegen die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Wien, 1. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feinerzeitigen Einbruch in die Macva dort auf starke mit Drahthindernissen gesicherte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Ravnje Brezhe schlagen konnten, erfuhren heute eine bemerkenswerte Fortsetzung. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der teilweise kumpfigen Macva drangen heute unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen dort die Orte Ernabara, Banovoploje, Radenkovic, Glusci, Tabanovic.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Allerlei Meldungen.

Das Eisene Kreuz für den Kaiser.

München, 1. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: König Ludwig von Bayern hat, sich eins wissend mit allen deutschen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee anlegen zu wollen. Der Kaiser dankte darauf dem König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier. Er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre ausgezeichnet. Der König hat außerdem dem deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Josefsordens verliehen und dem Kaiser daselbe im Hauptquartier durch den Flügeladjutanten Obersten Grafen Castell überreichen lassen.

Ein neuer Erfolg unserer Unterseeboote.

London, 1. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird unter dem 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot hat heute im Kanal den alten Kreuzer „Hermes“, der von Dünkirchen zurück kam, durch einen Torpedo in den Grund gebohrt. Beinahe alle Offiziere und Matrosen sind gerettet.

Der „Hermes“ ist 1896 gebaut, hat 5700 Tonnen Wasserverdrängung und eine Fahrgeschwindigkeit von 19 bis 20 Knoten. Er hatte elf 15-Ztm., acht 7,5-Ztm. und 4,5-Ztm.-Kanonen an Bord.

Ein deutscher Druck auf die britischen Gewaltmaßnahmen.

Die deutsche Regierung hat nunmehr durch den amerikanischen Botschafter in London die englische Regierung zur sofortigen Freilassung der deutschen Zivilgefangenen aufgefordert. Den Engländern ist eine Frist bis zum 5. November gesetzt. Das schärfste Ministerium des Innern veröffentlicht eine Auslassung, in der darauf hingewiesen wird, daß nicht Schwäche oder Furcht vor England, sondern Gewissen und Selbstachtung den Deutschen verboten habe, friedlichen Angehörigen selbst feindlicher Staaten unnötiges Leid zuzufügen. Aber die Deutschen könnten auch anders, wenn es sich darum handle, Wiedervergeltung auszuüben und die in Deutschland noch immer auf freiem Fuße lebenden Engländer und vor allem auch die vielfach recht anmaßend und herausfordernd auftretenden Engländerinnen durch eigene Erfahrung die Menschlichkeit der Konzentrationslager erproben zu lassen. Es unterliegt demnach keinen Zweifel mehr, daß die deutsche Regierung nun Vergeltung für die unerhörten Drangsalierungen unserer Landsleute in England ausüben wird, wenn nicht die britische Regierung, wozu allerdings wenig Aussicht zu sein scheint, noch in letzter Stunde den Geboten der Menschlichkeit Gehör gibt.

Die Kämpfe in Belgien.

Berlin, 2. November. (Priv.-Tel.) Aus Genf vom 1. November meldet der Sonderberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“: Der amtliche französische Bericht gab in Paris Anlaß zu großem Pessimismus, weil er ein Ein-

verständnis mehrerer Niederlagen der Verbündeten enthielt. Das belgische Communiqué gibt ebenfalls das siegreiche Vordringen der Deutschen zu. — Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ werden diese französischen Zugeständnisse ihrer Verluste bestritten. Der Verlust der zwei wichtigsten Stützpunkte der Verbündeten südlich Hollebeke und Zandvoorde hebt ihren angeblichen Fortschritt im Osten von Ypern auf. In der Richtung Basseghendael, um einen südlich von Kieupert gelegenen Ort, wurde am letzten Oktober der Kampf fortgesetzt. — Die Deutschen behaupteten die Biscote heldenmütig gegen einen heftigen Bajonettangriff. Rams-capelle war mehrmals in deutschem und französischem Besitz. Sehr empfindlich berührten in Paris und in Bordeaux die großen deutschen Waffentaten der Einnahme von Bailly und die Zurückwerfung der Franzosen über die Aisne.

Der neue Oberbefehlshaber der britischen Flotte.

Als Nachfolger des Prinzen Ludwig von Battenberg wurde Admiral Lord Fisher zum Oberbefehlshaber der englischen Flotte ernannt oder vielmehr wieder ernannt, denn Fisher bekleidete schon in den Jahren 1904—1911 das Amt eines Seelords, in das er nun wiederum berufen ist. Er trat damals zurück, weil er die gesetzliche Altersgrenze von 70 Jahren erreicht hatte. Wenn ihn jetzt die Regierung zurückberuft, so war dafür das Vertrauen maßgebend, das ihm die englische Marine entgegenbringt. Fisher gilt als der Reorganisator der britischen Marine, vor allen Dingen der Schlachtflotte. Er hat zuerst Einheit in die Bestückung der Linienschiffe gebracht, indem er sie mit einem Einheitsgeschütz größten Kalibers ausstattete. Er hat auch die Versammlung aller nur irgendwie verfügbaren Seestreitkräfte in der Nordsee angeordnet. Wir zweifeln nicht, daß der Dreißigjährigen sich mit dem größten Eifer der Geschäfte annehmen wird. Denn auf den Krieg mit Deutschland war seine ganze Tätigkeit als Seelord gerichtet, und es wird dem alten Seebären sicher Freude machen, jetzt in diesem Kriege mitzutun. Ob er sich dabei freilich allzu viel Vorbeeren holen wird, das ist eine andere Frage. Zum Siege gehören immer zwei, einer, der siegt und einer, der sich besiegen läßt und unsere Blaujaden haben den Briten schon genügend gezeigt, daß sie nicht die Leute sind, sich besiegen zu lassen.

Ministerkrisis in Italien.

Der jüngste Wechsel im italienischen Kriegsministerium zusammen mit dem Tode des Marschese San Giuliano hat das erst seit einem Halbjahre amtierende Kabinett Salandra doch in stärkere Verwirrung gebracht, als anfangs zugestanden wurde. Der neue Kriegsminister soll Rüstungskredite in Höhe von 800 Millionen gefordert haben, und zwar ihre sofortige Anweisung durch königliche Verfügung. Solchen Plänen widersehte sich der Schatzmeister Rubin: teils aus verfassungsrechtlichen Bedenken, da er den Kammerzusammentritt in Monatsfrist abzuwarten für nötig fand; teils aber auch, weil die Ordnung im Finanzwesen ihm eine vorgängige oder wenigstens gleichzeitige Erledigung der Deckungsfrage zu bedingen schien. Da er im Ministerrat überstimmt wurde, reichte er sein Abschiedsgesuch ein. Den Chef Salandra aber deutete die Gelegenheit günstig, das Gesamtkabinett umzubilden. So hat denn dieses nunmehr gleichfalls seine Entlassung erbeten; in der stillschweigenden Erwartung, daß die Salandra geeignet erscheinenden bisherigen Mitglieder dieselben oder auch andere Sitze in dem neuen behalten werden. — Das alles sind, wie man sieht, innerpolitische Bestimmungsgründe der Krisis. Veranlassungen der auswärtigen Politik sollen nicht mitsprechen. An unterrichteten Stellen will man darüber beruhigt sein, daß Italien auch unter einer neuen, wahrscheinlich wieder von Salandra, aber unter Hinzunahme von Vertretern der bisher ausgeschlossenen Parteien gebildeten Regierung dem bis jetzt für seine Haltung maßgebenden Leitfaden einer strengen Neutralität treu bleiben werde. Die Teilnahme der Türkei am Kriege soll in Rom mit Aufmerksamkeit, aber ohne Beunruhigung verfolgt werden.

Der Aufmarsch der Türken.

Berlin, 2. November. (Priv.-Tel.) Der Mailänder „Secolo“ meldet, in Palästina seien unter Lekki-Pascha Truppen gegen Ägypten zusammengezogen. In Samfun stehen 200 000 türkische Truppen mit der Front gegen den Kaukasus. Das 13. Armeekorps unter Kiamil Pascha geht durch Persien gegen Indien.

Die Haltung Bulgariens.

Wien, 1. November. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Eröffnung des Krieges durch die Türkei hat in Bulgarien allgemein Gefühle der Erleichterung und der Zufriedenheit darüber ausgelöst, daß nunmehr die endgültige Lösung der mazedonischen Frage näher gerückt sei. Ueber die weitere Entwicklung macht man sich hier noch keine bestimmten Vorstellungen. Bulgariens Rolle hängt nach der Ansicht der meisten Politiker von der Entschliebung Rumaniens ab.

Der Burenaufstand in Südafrika.

In unterrichteten Kreisen zweifelt man, einer Rotterdamer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge, nicht daran, daß die Meldungen, die aus London über den Burenaufstand verbreitet werden, der Wahrheit nicht entsprechen, denn die Tatsache, daß Männer wie de Wet und Kemp an der Spitze der Erhebung stehen, beweist, daß sie bereits einen großen Umfang angenommen hat. Diese Führer der Buren in dem Kriege gegen die Engländer sind über dem Verdacht, sich in ein aussichtsloses Abenteuer einzulassen, erhaben. Die Erhebung der Buren ist jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge in eine Zeit zurückreichen, wo in Europa noch niemand an die Möglichkeit eines solchen Weltkrieges dachte. Die Buren sind schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstigte und gleichzeitig die reichen Naturschätze des Landes zu offensichtlich zugunsten der englischen Unternehmer und des Mutterlandes ausbeutete.

Aus Bloomsfontein wird gemeldet, daß die Burghers im ganzen früheren Oranje-Freistaat zu den Waffen grei-

fen und ihre Hauptmasse sich in der Richtung auf Kapstadt konzentriert, das von englischen Truppen fast ganz eingenommen ist, weil diese bekanntlich Deutsch-Südwestafrika angegriffen haben. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen werden, sich möglichst rasch in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. November 1914.

* **Allerseelestag.** Mit rauher Hand segnen Wind und Nebelschwaden die welken Blätter von den Bäumen und streuen sie hernieder auf die Grabhügel der stillen Totenstadt, unter denen so manches Herz ausruht von allem Erdenleide. Gestern — am Feste Allerheiligen — und heute — am Allerseelestag — wanderten die Menschen in Scharen hinaus zu den Hügeln ihrer Lieben, die wie die welken Blätter verblühten, wie die Blumen und Kräuter verstorben sind. Was man den Schläfern dort unten nicht mehr sagen kann, das sollen die Kränze und Blütengrüße andeuten, ein treues Gedenken auch über die dunkle Schwelle hinaus. Ein dankbares Erinnern und vor allem jene Liebe, die niemals stirbt. Viele, viele Grabstätten aber werden am heutigen Allerseelestage ungeziert bleiben, auch wird kein Vater oder Mutter, keine Gattin und Kind in ernstem Gedanken zu ihnen wallen. Ach, zwischen diesen Gräbern mit den Leibern der in ihrer Hut Schlummernden und zwischen den auf Erden zurückgelassenen Lieben breiten sich trennend hunderte von Meilen aus. Sie ruhen in fremder Erde auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen. Der Schnitter Tod hält dort reiche Ernte und Hügel an Hügel fällt sich mit den Leibern unserer tapferen Heldensöhne. Doch die Liebe kennt keine örtlichen Entfernungen; so werden auch heute in Ermangelung von Blumen, unzähligen Gräbern im Feindeslande vom treuen, unzerstörbaren Gedenken der daheim im Mutterlande gebliebenen Angehörigen umschwebt sein; dankend legt auch Mutter Germania, deren Schoß alle die dort im Osten und Westen schlummernden deutschen Landeskinder entwichen sind, im Geiste ein Ehrentreis unvergänglichen Erinnerns an den jenen Gräberhügeln nieder.

* **Prinz Maximilian von Hessen gefallen.** Den Heldentod auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern fand, wie nunmehr amtlich bestätigt wird, Prinz Maximilian von Hessen. Er wurde am 12. Oktober bei Baillay verwundet und starb noch am gleichen Tage im Trappistenkloster St. Jean-Chapelle. Der Prinz war der zweite Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Margarete von Preußen, er war demnach ein Neffe des Kaisers. Prinz Maximilian war am 20. Oktober 1894 geboren, er besuchte zunächst das Goethe-Gymnasium zu Frankfurt und später die Kriegsschule zu Hersfeld. Bei Ausbruch des Krieges trat er als Leutnant in das Leib-Drägoner-Regiment (2. Großh. Hessisches) Nr. 24 ein.

* **Eiserne Auszeichnung.** Unser früherer Kurdirektor, Freiherr von Malhahn, welcher als Adjutant der 41. Landwehr-Infanterie-Brigade an den Gefechten in Nordbelgien und an den Straßenkämpfen in Lille teilnahm, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

* **Die Homburger Jugendwehr** hatte am gestrigen Sonntagmittag ihren vorigen Übungsplatz an der Saalburgstraße mit dem großen Hof der Kaserne vertauscht und ihre Reihen ergänzten diesmal die Jugendwehr des Gymnasiums und die Jugendlichen der Nachbarorte Dornholzhausen, Gonsenheim und Oberstedten. Zusammen 214 junge Männer, die um 3 Uhr unter der Leitung der beiden Kompanie-Kommandanten und Abteilungsführer mit den vorgeschriebenen militärischen Übungen begannen. Die Ruhe war verheerend, die sich seit dem Abzug des Bataillons auf diesem großen Platz gelagert hatte, scharfe Kommandoworte und abgemessene feste Schritte hallten durch die leeren Gänge und Mannschafsstuben der Kaserne. Als aufmerksame Zuschauer erfreute uns und wohl alle, die dabei waren, das sichtlich wachsende Interesse der Jungmannschaft, und wer sie später beobachtete, als sich die beiden Kompanien nach einem Marsch durch den oberen Stadteil am Kriegerdenkmal auflösten, der konnte seine Freude haben an dem Geist der Kameradschaft, der in diese jungen Herzen bereits seinen Einzug gehalten hat. Der wirbt und hält zusammen und fördert die Ziele im Interesse unserer Jugend, ihrer und des Vaterlandes. Zukunft, für welche da draußen in diesem Augenblick unter großen Opfern so heiß gekämpft wird. Ein Appell an die Säuglinge, ein Mahnwort an die Eltern und alle, welche für die Jugendorganisation zu wirken das Recht und die ernste Pflicht haben. Wer ernten will, der säe. Die Zeit ist da.

* **Kurhaustheater.** Als zweite Vorstellung im Abonnement wird am Donnerstag ein heiteres Werk gegeben, und zwar das Lustspiel „Comtesse Guérin“ von Franz von Schönthan und Franz Roppel-Ellfeld, ein geistreiches, erfolgreiches Stück der älteren Bühnenliteratur. Spielleiter ist Herr Direktor Steffter; darstellerisch bestgeeignet sind in den Hauptrollen die Herren Wiesner, Wieberstern und Kaltenbach.

* **Sämtliche Kriegsteilnehmer aus Friedrichsdorf** wurden von der Stadterhaltung bei der Nassauischen Kriegsversicherung versichert. Für die Unterstützung der notleidenden Angehörigen von Kriegerern bewilligte die Stadt vorläufig 1000 M.

* **Aus Feldpostbriefen.** Einer unserer braven 80er schreibt an seine Eltern: ... Mein Freund N. ist gefallen bei Etrepn und liegt nun auch dort begraben. Ich habe ihn selbst beerdigt und weiß genau, wo er liegt. Direkt am Nordausgang des Dorfes unter einem großen Baume. Ich habe ihm ein Kreuz aufs Grab gesetzt und als letzte Ehre eine Kerze angezündet. Die anderen, die noch dabei waren, taten den Helm ab und beteten für ihn. Er ist begraben worden, wie es ja selten mit einem Gefallenen geschieht. ... Aus einem späteren Briefe: ... Die Nachricht, daß N. N. gefallen ist, hat mich sehr betrübt, denn es ist doch schon der zweite aus der C. Aber es ist doch nichts zu machen. Viele, ja sehr viele müssen Tag für Tag den Heldentod für Euer Dasein sterben, und das tun wir gern. Denn was uns unsere Väter erworben haben, das wollen

wir auch behalten. Und sollte, daß Gott es anders will, dann wollen wir eben sechten, bis wir keine Waffe mehr halten können oder sterben, das ist jedem gerechten Deutschen seine Gefinnung. Und kämpfen tun wir ja fürs Recht. Die ganze Sache ist uns doch nur von den Zigeunersöldnern aufgehaßt worden. Hier kann man Elend sehen! Die französischen Mütter flüchten, ihre Kinder laufen umher; wie manches arme Kind findet sogar seine Mutter nicht mehr — und das Traurigste von der Sache ist noch das, daß sie nichts zu essen haben und dem Hungertode entgegengehen. Schon manchem Kinde, das ich gerade sah, habe ich Brot gegeben oder was ich gerade hatte, denn diese armen Würmer können doch nichts dazu! Aber bei allem Leid, wo ich euch hier mitgeteilt habe, will ich euch auch was Freudiges mitteilen: ich bin nämlich heute zum Gefreiten befördert worden, welches mir großen Spaß macht, und ich glaube, euch auch! ...“

*** Beschlagnahme überflüssiger Kartoffelvorräte.**
Wie das Kreisamt Alsfeld mitteilt, sind bereits Verhandlungen bzw. Erwägungen über Maßnahmen zur Beschlagnahme überflüssiger Kartoffelvorräte im Gange. Den Anlaß zu diesem Vorgehen bietet die Zurückhaltung der Kartoffeln durch die Verkäufer, so daß es den Konsumenten unmöglich ist, ihren Winterbedarf zu angemessenen Preisen zu beschaffen. Das Kreisamt warnt die Verkäufer vor Zuwiderhandlungen gegen die amtlichen Preise, es wird jede Ueberschreitung mit einer Strafe ahnden, die in einem Verbot des Scheinbaren Nutzens besteht.

*** Die Ententebrüder getrennt.** Das große Gefangenenerlager auf dem Griesheimer Truppenübungsplatz bei Darmstadt war schon seit langen Tagen der Schauplatz recht erbaulicher Prügeleien zwischen den Engländern und Franzosen. Diesen eigenartigen Verbrüderungskundgebungen sah man zwar anfänglich nicht ohne eine kleine Schadenfreude zu; leßthin wurden die Prügeleien aber derart stark, daß das Lagerkommando am Freitagabend die Engländer einem anderen Lager zuführen mußte. Schade!

*** Unfälle bei den Bahnbewachungen.** Die durch den Krieg notwendig gewordene verschärfte Ueberwachung der Bahnhöfe, Bahnübergänge, Tunnels usw. hat eine sehr große Anzahl von Unglücksfällen im Gefolge gehabt, die zum größten Teile auf das eigene Verschulden der Mannschaften zurückzuführen sind. Nach den Mitteilungen der Eisenbahnbehörden verunglückten allein im Monat August im Gebiet der deutschen Eisenbahnen außer Bayern und dem Direktionsbezirk Mainz (von diesem lagen noch keine Meldungen vor) 69 Soldaten, 26 Zivilpersonen und 14 Bahnarbeiter. Hiervon wurden getötet sofort 42 Soldaten, 16 Zivilpersonen und 9 Bahnarbeiter. Der Bezirk Frankfurt ist mit 5 Toten und 2 Verwundeten, der Bezirk Kassel mit 2 Toten und 1 Verletzten beteiligt. Die Soldaten verunglückten meistens dadurch, daß sie auf die Dächer der Wagen kletterten oder sich zu weit aus den Wagen beugten.

*** Die Vernichtung einer indischen Brigade.** (Aus einem Feldbrief.) Was die Engländer für eine Gefinnung haben und daß sie vor keinem Mittel zurückschrecken, kann man wieder einmal an folgenderm sehen: Du weißt, daß in Indien ein allgemeiner Aufstand droht. Die Engländer wissen nun genau, daß die eingeborenen Truppen bei der ganzen Sache für sie am gefährlichsten sind. Nun haben sie in Marseille indische Truppen zur Unterstützung der Franzosen gelandet. Vor einigen Tagen haben sie eine ganze indische Infanterie-Brigade gegen eine unserer befestigten Stellung anstürmen lassen. Sie wußten genau, daß wohl keiner von diesen Leuten zurückkommen würde. Und so kam es auch! Die Stellung war ohne Artillerie einfach unheimlich. Unsere Infanterie ließ die Inder bis auf fünfzig Meter herankommen und mächte sie dann auf der ganzen Front durch Maschinengewehrfeuer nieder. Nicht einer kam zurück, und wir hatten nur einen Verwundeten! Nun liegen die Leiber der Inder in unglaublich hohen Bergen vor unserer vordersten Schützengrabenlinie und die Soldaten können es vor Gestank kaum aushalten. Eine bequeme Art für die Engländer, ihnen gefährlich werdende eigene Truppen sich vom Hals zu schaffen. Alles ist empört darüber.

Allerleelen.

In Kirchen und Kapellen knie'n
An stillen Grabeshügeln,
Die Freude sah'n und Glück entlich'n,
Umtraucht von Todesflügeln.
Des Krieges rauhe Würgerhand
Hat Lieb' und Treu' getroffen,
Gelöst, zerrissen manches Band,
Bernichtet frohes Hoffen.

Der Heimat fern, in fremden Au'n
Manch braver Kämpfer ruht,
Der voller Glaube und Vertrau'n
Geopfert Gut und Blut.
Für Thron, Altar, für Haus und Herd,
Für seine teuren Lieben,
Bedrohet von der Feinde Schwert —
Sein Wert ist uns geblieben.

Es schmückt des Ruhmes heller Glanz
Sein Bild in uns'rem Herzen,
Die Tränen neigt des Dankes Kranz
Und Balsam wird den Schmerzen.
Den Blick empor! Es naht die Zeit,
Die tröstet, die da weinen.
Die Liebe bleibt, die ewigkeit
Wird alle uns vereinen.

Es leuchten über Tod und Grab
Der Hoffnung heil'ge Sterne,
Das Licht des Friedens strahlt herab
Aus heilerfüllter Ferne.
Getrosten Mutes laßt uns geh'n
Die dunklen Erdenpfade,
Siegreich den guten Kampf besteh'n,
Gestärkt durch Gottes Gnade!

P. Saget. (Rhein. Volkszeitung.)

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 2. November, vormittags.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Im Angriff auf Ypres wurde weiteres Gelände genommen. In Messines — gegenüber unserem rechten Flügel — wurden mit Sicherheit Inder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonnerwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Szittkhen wurde abgewiesen.

Tosio, 1. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tjingtau von der Land- und See Seite gestern vormittag begonnen hat.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Dienstag, den 3. November.
Abends 8 Uhr.

- I. Teil.
1. Choral. Ach bleib mit deiner Gnade. : Gade.
2. Ouverture Mariotta.

3. Ein Frühlingstraum. Herfurth.
4. Serenade. Zirau.
II. Teil.
5. Fantasie a. d. Oper Tosca. Puccini.
6. Arioso. Handel.
7. a. Kriegslied. b. Dankgebet. Valerius.
8. Deutschland in Waffen. Marsch. Blankenburg.

Mittwoch, den 4. November.

I. Abonnements-Konzert
unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Frl. Irma Seydel aus Boston.

Färberei
Chemische Waschanstalt
W. SPINDLER
Annahmestelle:
Louisenstrasse 105
bei Otto Pflughaupt.

Auch kleine
Anzeigen
haben in der „Kreisz-
zeitung“ u. „Kreisl.“
guten Erfolg, weil
dieselbe in den besten
Bürger- u. Geschäfts-
kreisen stets größte
Beachtung findet.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der
Tier-Börse
Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.
Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.
Frei ins Haus
90 Pfennig.
Verlangen Sie Probenummern!

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.
Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

n. Färberei Hugo Luckner
(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.
Chem. Waschanstalten
ca. 1000 Angestellte.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.
Direktion: **Adalbert Steffter.**

Donnerstag, den 5. November 1914, abends 7 1/4 Uhr
Zweite Vorstellung im Abonnement.

Comtesse Guckerl

Lustspiel in 3 Akten von Franz Schöthan und Franz Koppel-Ellfeld,
Spielleitung: Direktor **Adalbert Steffter.**

Personen:

Alois von Mittersteig, k. k. Hofrat	Adolf Wiesner.
Clementine, seine Frau	Therese Wald.
Cilli, beider Tochter	Marianne Saling.
Gräfin Hermance Trachau	Alide Ballin.
Suwatschewsky, Polnischer General	Martin Wieberg.
Horst v. Neuhoß, sein Neffe	Hugo Stern.
Leopold von Mittersteig, Bade-Commissar	Franz Kaltenbach.
Wenzel, Faktotum, beim Hofrat	Fritz Möller.
Rosa, Kammerjungfer der Gräfin	Lu Husser.
Baumann, Kammerdiener	Martin Haas.

Ort der Handlung: Karlsbad. — Zeit: 1818.

Pausen nach jedem Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 2.50 Mk., I. Rangloge 2.25 Mk., Parquetloge 1.80 Mk., Sperrsitze 1.80 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert — .70 M., Gallerie 30 Pf.
Kassenöffnung 6 1/4. — Anfang 7 1/4. — Ende gegen 10 Uhr.

Den besten Schutz gegen Gr-
fältung und Rheumatismus
bietet unsern Soldaten im Felde der
Brust- und Rückenwärmer
von **Katzenellen** zu haben bei
Otto Pflughaupt,
Kürschnermeister.
Hier.

Neusteres Mädchen
ucht Stelle als Hausmädchen oder Köchin.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser
Wilhelm-Bark preiswert unter günstiger Be-
dingung sofort zu verkaufen. Näheres
J. Fuld, Senjal, Louisenstraße 26.

Wandfahrpläne

der Strecke Bad Homburg nach Frankfurt,
Friedberg und Hungen und zurück auf Kar-
ton gedruckt, sind in unserer Expedition zum
Preis von 10 Pf. erhältlich.

Druckerpapier
billigst in der Kreislattendruckerei.

Ämtliches.

Meldepflichten für ausgehobene unausgebildete Landsturmpflichtige.

Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen gehören zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes und sind daher wie diese den militärischen Meldepflichten unterstellt.

Alle Personen des Beurlaubtenstandes sind während der Beurlaubung den zur Ausübung der militärischen Kontrolle erforderlichen Anordnungen unterworfen.

Sie haben geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß dienstliche Befehle ihrer Vorgesetzten und namentlich Gefestigungsbefehle ihnen jederzeit zugeführt werden können.

Im dienstlichen Verkehr mit Vorgesetzten oder wenn sie in Militäruniform erscheinen, stehen sie unter militärischer Disziplin.

Die zur Ausübung der militärischen Kontrolle erforderlichen Meldungen können von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei dem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich erstattet werden.

Meldungen sind sofort bei Aufenthalts- oder Wohnungsverwechsel und beim Verziehen in einen anderen Landwehrbezirk erforderlich.

Leute die bei der Landsturm musterung einen Ausweis nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert ein solchen beim zuständigen Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Die Einberufungen erfolgen mittels Gefestigungsbefehls oder durch Bekanntmachungen in den Kreisblättern sowie durch öffentliche Anschläge in den einzelnen Gemeinden.

Sämtliche Meldungen sind im Kreise Usingen und Obertaunuskreis an den Bezirksfeldwebel beim königlichen Meldeamt Bad Homburg v. d. H. und im Kreise Höchst a. M. an den Bezirksfeldwebel beim königlichen Hauptmeldeamt Höchst a. M. zu richten.

Höchst a. M., den 28. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando Höchst a. M.

Bekanntmachung.

Alle Wandergewerbetreibenden, welche für das nächste Kalenderjahr, also für 1915 einen Wandergewerbe- bzw. einen Gewerbechein haben wollen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Anträge binnen 14 Tagen bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes oder Aufenthaltsortes mündlich oder schriftlich zu stellen.

Abwesende können die Anträge auch durch ihre am Wohnorte befindlichen Angehörigen anbringen lassen.

Nur bei Einhaltung der angegebenen Frist ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beantragten Scheine noch vor dem 1. Januar l. J. bei der zuständigen Behörde zur Einlösung bereit liegen werden.

Die Ortspolizeibehörden werden Formulare zu Anträgen für Gewerbecheine überandt.

Etwasiger Mehrbedarf wolle umgehend hier angefordert werden.

Im Uebrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 11. September 1913, Kreisblatt Nr. 60.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Wohnungs-Anzeiger.

Zu vermieten

bis zum 1. Oktober eine abgeschlossene Parterrewohnung, sowie zwei kleinere Wohnungen.

Näheres Wallstraße 5.

Garten ca. 1200 qm. mit 17 Obstbäumen und Johannissträuchern für 2200 Mark sofort veräußlich.

Näheres J. Fuld, Luisenstraße 26.

Wohnung

Hochparterre, 4 Zimmer, Manfarde etc. sofort, eine desgleichen im 1. Stock 3 Zimmer Manfarde etc., elektr. Licht und Gas per 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Höfstraße 9.

Geschäftshaus in bester Lage unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12—15 000 Mark.) Näheres

J. Fuld, Luisenstraße 26.

Sehr schöne 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Luisenstraße 43.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock, sofort zu vermieten.

Luisenstraße 103.

Schöne große 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten. Gg. Reinhard.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

Alles Zerbrochene kauft Rufs Universalfitt. Eßt bei Karl Deisel, Drog. Homburg.

Eventuell das ganze zusammen.

Haus mit Garten

an der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethenstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubehör, Nebengebäude etc. großer ertragsreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltest. unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen ertl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Sensal, Luisenstraße 26.

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen Luisenstraße 124.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Manfarde evtl. auch 2 Manfarden und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Erbschaftshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Sensal, Luisenstr. 26.

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör zum 1. November gesucht. Offerten mit Plan und Preisangabe unter 200 A. K. an die Expedition des Blattes.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Submissions-Holz-Verkauf

Am Samstag den 14. November ds. J., vormittags 11 Uhr werden im Restaurant „Zum Faust“ (am Schauspielhaus) nachfolgende Hölzer im Submissionswege verkauft:

a) Aus dem ehemaligen Braunheimerwald im Taunus.

15 km Fichten-Stammholz,

100 rm „Nutzscheit,

78 rm „Nutzknüppel;

b) Aus dem ehemaligen Niederurselerwald im Taunus.

150 rm Kiefern-Nutzscheit.

Nächste Bahnstation: Hohemark und Oberursel.

Indem die Herren Käufer zur Beteiligung eingeladen werden, wird zu deren Kenntnis gebracht, daß die Gebote verschlossen mit der Aufschrift „Submissions-Holzverkauf“ spätestens bis zum 14. November, vormittags 10 Uhr an die Adresse: Stadtkämmerei-Forstabteilung Frankfurt a. Main einzureichen sind. Die Eröffnung der Offerten findet im festgesetzten Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt. Die Submittenten erkennen die Bedingungen, die sie von der Oberförsterei Unterwald Frankfurt am Main-Niederrad vorher beziehen können, durch Einreichung der Offerten als rechtsverbindlich an und bleiben 3 Wochen an ihre Gebote gebunden.

Stadtkämmerei-Forstabteilung
Frankfurt am Main.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparfassen-Verkehr

mit 3 1/2% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats koulante Bedingungen für Rückzahlung n.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslösung.

Wechsel-, Conto-, Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Lehrstellen-Vermittlung des Homburger Gewerbe-Verein.

Wir wollen auch in diesem Jahre die Lehr-Stellenvermittlung wieder aufnehmen und ersuchen

Gewerbetreibende, die Lehrlinge suchen, Lehr-linge, die Stellen suchen,

ihre Anmeldungen an Herrn H. Kahle, Höfstr. 18 zu richten.

Der Vorstand.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhigen Lage. Umfänglich für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh.

J. Fuld, Sensal, Luisenstraße 26.

Im Umarbeiten und Garnieren

von Damenhüten empfiehlt sich E. Richter, Luisenstraße 13 I. (Marktth.) Ältere Zutat wird gern verwendet.

Nicht heiraten

oder verloben, bev. Sie sich abzukünft. Person, ab. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben etc. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phönix“, Welt-Ankunfte und Detektiv-Institut Berlin W. 35.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Mädel Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen versendet die Wenapothete Frankfurt a. M., Zeil 63.

Bersendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.